

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Politik, Unterhaltung u. Geschäftsverkehr.

Interesse werden...
Die...
Die...
Die...

Preis...
Die...
Die...
Die...

Druck und Eigenthum der Herausgeber: Klopsch & Reichardt in Dresden. Verantwortl. Redacteur: Friedr. Gordsche in Dresden.
Nr. 4. Einundzwanzigster Jahrgang. Mitredacteur: Dr. Emil Blerey. Für das Reclamen: Ludwig Hartmann. Dresden, Dienstag, 4. Januar 1876.

Politisches.

Ueber das Eisenbahn-Ankaufsproject ist es scheinbar etwas stiller geworden. Trauen wir jedoch dem Landfrieden nicht! Es ist Pflicht, nicht darin zu ertrüben, einen Gegenstand, der so viele Gesichtspunkte darbietet, möglichst vielseitig zu beleuchten. Einzelne dieser Erörterungen können zunächst nur kurze sein. So halten wir uns bei dem Gedanken nicht lange auf, ob es wahrscheinlich sei, daß die große Geldsumme, welche das Flüssigmachen neuer Willkürden für dieses Eisenbahnproject verursachen muß, gewisse abelschwendende Börsenpapieranläufe mit hinwegspülen soll, die beim Reichswaldensfonds und den preussischen Provinzialfonds verfehlt genug bewirkt wurden. Weit erheblicher noch ist das politische Bedenken, daß durch den Uebergang sämmtlicher Bahnen ans Reich das Wohl und Wehe von zu vielen Menschen von einer Hand abhinge. Schon jetzt commandirt der Generalpostmeister Dr. Stephan 65,000 Post- und Telegraphenbeamte, also mehr denn zwei Armeecorps, die mit ihren Familien gewiß 180,000 Menschen ausmachen. Genau läßt sich's freilich nicht sagen, wie viel Menschen in Deutschland direct im Lohn und Brod der Eisenbahnen stehen. Seit 1869 sind uns die Bahnstatistiker die Personalansätze schuldig geblieben. Von den sächsischen Bahnen aber wissen wir, daß sie 1871 bei 872 Kilometer Ausdehnung 15,323 Beamte und Arbeiter zählten. Einschließlich der vom Staate betriebenen Privatbahnen mit 72 Kilometer Länge entfallen auf jeden Kilometer Eisenbahn in Sachsen 16 2/3 Beamte. Dies würde auf 24,000 Kilometer, welche die deutschen Eisenbahnen Ende März v. J. umfaßten, nicht weniger als 402,000 Beamte und Arbeiter ergeben. Zugelassen, daß die außer-sächsischen Bahnen mit schwächerem Besatze auch einen etwas geringeren Beamtenetatz besitzen, so ist doch so viel sicher, daß die Summe der Individuen, über deren persönliches Schicksal der künftige deutsche General-Eisenbahndirector so gut wie absolut zu entscheiden hätte, wenig hinter 1 Million zurückbleiben würde.

Ein derartiges Eisenbahn-Sultanat ist unerhört bisher in der Welt, selbst in America, das doch mit riesigeren Begriffen rechnet, als Deutschland, unanmöglich. Die Pacific-Bahn zerfällt in 3 Directionen. Andere Staaten, wie Italien, Oesterreich, trennen sogar complicirte Linien, wie die lombardischen. Die Herrschgewalt eines solchen Sultanats erscheint aber noch bedenklicher durch den Absolutismus, der ihm bezüglich der Tarifbestimmungen jusfide. Der Eisenbahndirector Deutschlands hätte das Transportgeschäft zwischen Meer und Berg, zwischen den einzelnen Theilen Deutschlands, hätte den ganzen Güterauswärt und Verkehr so absolut in den Händen, daß von seinem Ermessen die Industrie ganzer Gegenden, der Wohlstand von Millionen abhinge. Jeder Geschäftsmann weiß, daß der Preis einer Waare und ihre Concurrenzfähigkeit mit ihres Gleichen wesentlich mit von den Transportkosten abhängt. Gebt dem Eisenbahndirector die Bahnfracht-Tarife zur freien Festsetzung, so hat er es in der Hand, den deutschen Landwirthen mit galizischem oder ungarischem Weisse Concurrenz zu machen, das Abzugesgebiet der englischen, schlesischen, Zwidauer oder westfälischen Kohle auszudehnen oder einzuschränken, die böhmische Braunkohle in Dresden zu verteuern, um sie in Berlin wohlfeiler zu machen, den Leinwand- und Webereien Schlesiens, Böhmens, Sachsens, Westfalens beliebige Märkte zu eröffnen oder zu verschließen u. s. w. u. s. w. Jetzt regelt sich das und gleicht sich aus durch die Concurrenz der verschiedenen Bahnen, und wenn dabei auch nicht Alles in der Ordnung ist, so kommt man bei dem jetzigen Zustande doch weiter, als wenn ein Mensch mit einem Federstrich bestimmt, ob Tausende von Händen auf einmal durch einen neuen Tarif zur Arbeit oder zum Feiern verurtheilt werden. Solche Allmacht gesehen wir Niemandem freiwillig zu.

Diesem allgemeinen Gesichtspunkte folge eine speciell sächsische Betrachtung! Von dem Ankaufe ihrer Bahnen durch das Reich wurden nämlich Baiern und Württemberg nicht berührt. Einmal erstreckt sich die Oberaufsicht des Reiches über die Bahnen der südbahrenden Königreiche nicht, die ausdrücklich davon befreit sind; zum Anderen besitzen sie lediglich Staatsbahnen. In diesen beiden Punkten ist ihre Lage günstiger als die Sachsens. Ja, während bis jetzt unsere Regierung so sich in der Versicherung erschöpft: „Ich weiß von dem Eisenbahn-Ankaufs-Projekt gar nichts! Nicht ein Sterbenswörtchen ist mir gesagt worden!“ waren die Baiern vor'm Jahre so weitwichtig und lauschten die einzige Privatbahn Baierns, die Ostbahn, an, damit sie später nicht vom Reiche angekauft würde und zahlten dafür, lediglich deshalb, einen Vorzugspreis. Dergleichen besitzt Württemberg, ja auch Baden, ein durchaus geschlossenes Staatsbahnsystem. Sehen wir morgen zu, welche Folgen das gesicherte Eisenbahn-System, das bei uns in Sachsen die Principioslosigkeit zugelassen hat, für Folgen mit sich führte. Fragen wir heute nur: „Kann man, wenn Baiern und Württemberg sich die Eisenbahnherrschaft wahren, von uns Sachsen ihren Verzicht verlangen?“ Handelte sich es um ein bloßes fürstliches Hoheitsrecht... wir wären nicht vermessend, die Entscheidung des Trägers der Fürstengewalt zu beeinflussen, ob er es voll beibehalten, ganz dahingebend, oder geschwächt sich wahren will. So sehr es auch jedem guten Sachsen gegen den Mann ginge, daß die Krone der Wettiner dürftiger strahlte, als die, welche Mittelbacher und Württemberger tragen — immerhin, sobald die Majestät frei zu verfügen hätte, wir hätten schweigend den Entschluß zu ehren. Aber die Eisenbahnherrschaft verliert sich nicht bloß nicht, wie die Justizhoheit in ferner Vorzeit Tagen, ihre Entstehung liegt nicht bloß im hellen Sonnenschein der letzten Jahrzehnte offen — nein! sie deckt sich vollständig mit dem Landesrechte, darüber das Volk, als gleichberechtigter Faktor, mit zu entscheiden hat. Der Besitz unserer Staatsbahnen ist zudem ein Theil unseres Eigenthums, der uns mächtige Steuern ermöglicht. Nimmt der reiche Mann dem armen Manne das einzige Schaf, von dem er zwar bisher schon, wenn auch nur indirekt, die Wolle bezog, ganz von der Weide, so heißt dies: die Steuern im Lande auf's

2. Maße erhöhen. Solcher Steuerüberbürdung werden wir uns, als ein unabhängiges Blatt, bis zuletzt widersetzen und glauben, die Steuerzahler danken es uns. Morgen wollen wir einen Weg andeuten, wie der Gefahr zu begegnen sei. Freilich unterscheidet er sich ein wenig von dem, daß man aller Welt erzählt: „Ich weiß von der ganzen Geschichte nicht ein Sterbenswörtchen!“

Locales und Sächsisches.

Gegen 900 Personen waren in den Mittagsstunden des Neujahrstages zur Glückwünschungsur in den Sälen des hiesigen königl. Residenzschlosses erschienen. Ihre Majestät der Königin und die Königin nahmen um 1/1 Uhr an die Glückwünsche der Hofchargen, der Herren Staatsminister, der Herren des diplomatischen Corps und der am Hofe vorgestellten fremden Herren, von der Direction der beiden Ständelammern u. und am Schluß — nach 2 Uhr — der Generalität und des Offiziercorps entgegen. Außer zahlreichen Vertretern des Offiziercorps aus den verschiedenen Garnisonen des Landes, sowie der Epigen und vieler höheren Beamten der Justiz und Verwaltungsbehörden, waren speciell von Leipzig der Divisions-Commandeur Generalleutnant von Montebé und der Rector magnificus der Universität Leipzig, Prof. Dr. Overbeck erschienen. Abends zwischen 7 und 8 Uhr fand Damencour bei Ihrer Majestät der Königin statt, zu welcher außer den Oberhofmeisterinnen, Zutritt- und Hofdamen auch die Damen des diplomatischen Corps empfangen wurden. Die Vorstellung angemeldeter fremder und einheimischer Damen vor beiden Majestäten und den königl. Hoheiten Prinz und Prinzessin Georg erfolgte nach der Cour. Während der von 8 bis 10 Uhr — zu welcher Zeit sich die höchsten Herrschaften in ihre Gemächer zurückzogen — dauernden Assemblée in den Paradesälen nahmen Prinz und Prinzessin Georg die allgemeine Glückwünschung entgegen.

Die Frau Ministerin Freifrau von Falkenstein hat den S. d. d. von Verdienstorden, Kammerherr von Wagnitz auf Sternthal das Comthurkreuz 2. Cl. vom Albrechtsorden, der Hoftheater-Regisseur Reichardt die goldene Medaille des Albrechtsordens, und der Expeditionsgeselle Schnabel in Leipzig die goldene Medaille vom Albrechtsorden erhalten.

Der außerordentliche Professor der Rechte, Dr. jur. M. Voigt in Leipzig, ist zum ordentlichen Honorarprofessor ernannt worden.

Das am 2. Januar von Seiten der beiden städtischen Collegien zu Ehren des Herrn Bürgermeister Neubert veranstaltete Festmahl in dem zu diesem Zwecke festlich decorirten Hauptsaale der Harmonie verlief in sehr animirter Stimmung. Demselben wohnten außer den beiden Söhnen des Genannten als Ehrengäste (Gerichtsrath Neubert aus Freiberg, Diaconus Neubert von hier) auch viele frühere Stadträthe und mehrere ehemalige Stadtverordnete, sowie einige Beamte des Rathes bei. Den ersten Toast brachte Oberbürgermeister Fotehauer aus; er widmete ihn Sr. Maj. dem Könige mit Beziehung auf das eben begonnene Jahr und auf die dem Scheidenden Bürgermeister verliehene Auszeichnung (Comthur d. V. D.). Der Stadtverordnetenvorsteher Hofrath Adermann gab nun den Gefühlen der Anhänglichkeit und Dankbarkeit gegenüber Neubert einen bereiten Ausdruck. Hierauf hielt dieser seine Dankrede in lebenswürdiger Weise und mit seinem Humor gewürzt. Er wies schließlich darauf hin, daß die Commune, deren Schuldner er sei und welcher gegenüber er sich eigentlich „insolvent“ erklären müßte, mit einer Abschlagszahlung, dem Versprechen fernerer literarischer Thätigkeit vorlieb nehmen wolle, freilich sei dies nicht viel mehr als „der Briefwerth Stroussbergischer Aktien.“ Herr Vicevorsteher Lehmann feierte in sinnigen Versen die Worte „Bürger“, „Meister“, „Bürgermeister“ und gipfelte in einem feurigen Toaste auf den Gefeierten des Tages. Advocat Köller (früher Stadtrath) skizzirte den Lebenslauf seines Freundes und Colleggen Neubert in sehr ansprechender, vom Wize übersprudelnder Weise. Vicevorsteher Jordan brachte einen Toast auf das Rathscollegium aus im Namen der „getreuen Opposition der Stadtverordneten“. Die warmen Worte der Anerkennung fanden von Seiten des fast vollständig vertretenen Stadtverordnetencollegiums lebhaften Zustimmung. Endlich Heger brachte einen Gruß aus dem Großen Garten, seit 40 Jahren der Lieblingsaufenthalt Neubert's. Was Berthold Auerbach, als er vor Jahren unser Mitbürger war und in demselben Hause mit unserm Oberbürgermeister wohnte, in einem geistreichen Aufsätze über „den Baum vor seinem Fenster“ (Stroussstrasse) geschrieben, das hat Alles Neubert empfindend über die Bäume des Großen Gartens, und „was sich der Wald erzählt“ ist für ihn kein Geheimniß geblieben. Der Redner schloß mit einer Widmung an Neubert in altärischen Versen, von denen wir einige hier folgen lassen:

Lebst Du die Gieche fest mitten im Sturmgedräng —
Denkst Du an Dresden's Wohl, dem Du Dein Herz gewidmet;
Und wie der Waldkuckuck linst, lobend die barrende Seele,
Dankend der idyllischen Zukunft!

Ja wie die Duche stolz strebet zur Obb' empor,
Längst im Sonnenschein herrlich ihr Blätterkranz —
Also im Geste steht wachend die Stadt Du und lädhen,
Eintracht und heil'ge Wohlfahrt!

Subel der S'änger Chor Dir aus den Zweigen zu,
Lied der Lerche Lied wie aus des Himmels Wan, —
Schlößt Du die Krust so frei, Nebel und Wolken zerrennen,
Hell strahlt im Osten der Weltstern!

Wie, wenn zur Winterzeit, wo jeder Reiz verweht,
Erstehend der Blick erschaut doch noch das Immergrün —
So del der Jahre Bluck, mitten im Wechsel bliesenden,
Welt und vergeht nicht die Liebe!

Herr Bürgermeister Hertel toastete auf die Neubert'sche Familie und in deren Namen antwortete Gerichtsrath Neubert mit

dem Hinweise auf die ergiebigsten Silbergruben „Beschere's Gott“ und „Himmelsfürst“. Nun wurde die Stimmung, welche durch eine sehr gute Tafelmusik Unterstüßung fand, immer lebhafter und aus der großen Zahl der Redner erwähnen wir nur noch Herrn Adolf Kerner, welcher mit glücklichem Griffe eine Recapitulation sämmtlicher Toaste, von einem wiederkehrenden Refrain unterbrochen, zum Besten gab. Lange nach aufgehobener Tafel blieben die Festgenossen noch im traulichen Gespräche beisammen. Wir aber schließen mit dem Wunsch (aus obenerwähnter Widmung) für den Scheidenden:

— — —
Man der Frühlinge diele
Bim noch, dem Freund, ihren Gruß weh'n!

— In der Freimaurer-Loge zu den ehernen Säulen in Neustadt fand vorgestern Nachmittags 4 Uhr eine Christbescherung statt. An den brennenden Lichterbaum waren 11 Kinder, 7 Mädchen und 4 Knaben, berufen worden, vor deren freudstrahlenden Blicken Mäntel, Socken, Röcke, Mützen, Hüfen, Stiefel, Schuhe, Tücher, Hemden und Stollen, Pfefferluchen, Nessel und Nüsse ausgebreitet lagen. Während des Eintrettes der Kinder sang zunächst die Versammlung — etwa 200 Personen — ein Loblied, worauf das allbekannte herrliche Weihnachtstlied: „Du fröhliche u.“ als Quartett ertönte. Der deputirte Meister vom Stuhl, Herr Director Krenkel, hielt eine herzergreifende Ansprache an die Kinder und sinnige Besprechungen wurden darauf den Letzteren bei Verteilung von Gesangbüchern mit auf den Lebensweg gegeben. Nachdem noch mehrere Gesänge, darunter ein allgemeines Gebet mit Harmonium-Begleitung, erklingen waren, endete das schöne Fest und mit leuchtenden Angesichtern zogen die Kinder mit ihren Gaben wieder heim.

Ein neuer Schritt zur Verbrüderung der Völker ist dadurch geschehen, daß unser Nachbarreich, Oesterreich-Ungarn, seit dem Neujahr die auch bei uns gültige französische Maß- und Gewichtsordnung bei sich eingeführt hat. Meter, Liter, Gram und Ar als Grundmaß aller Maße und Gewichte gelten also jetzt ebenso wie deren Vielfachtheilungen und Theilungen in Frankreich, Deutschland, Belgien, Oesterreich und Italien. Für den regen Handel zwischen Deutschland und speciell Sachsen mit Oesterreich ist diese Uebereinstimmung von höchster Bedeutung. Unsern südlichen Nachbarn wird es freilich ebenso wie uns anfangs erst etwas sauer werden, sich die Begriffe der verschiedenen Ellen, Kannen, Maße, Klaftern, Joche, Lothe u. s. w. abzugewöhnen.

Der Referendar bei der hiesigen Amtshauptmannschaft, Herr Graf von Wallwitz, hat das Unglück gehabt, daß ihm am Freitag auf der Jagd das eine Auge durch einen Schuß verloren gegangen ist. Ob er durch eigene oder die Unvorsichtigkeit eines Anderen darum gekommen ist, war gestern noch nicht allgemein bekannt, doch wurde uns mit Bestimmtheit versichert, daß ein Rittmeister der Gardereiter das Kalchur gehabt habe, der verhängnisvolle Schuß gegeben zu sein.

In dem Verkaufsalale des Herrn Fleischer-Obermeisters Lehmann an der Frauenkirche hat sich am Sonntag Abend in der 9. Stunde folgender Vorfall ereignet. Ein junger wohl etwas angeheiterter Offizier vom 2. Gren.-Reg. Nr. 101 war vom splendiden Souper kommend, um jene Zeit in den erwählten Laden getreten, hatte mit den beiden darin befindlichen Mädchen, einer Tochter des Ladeninhabers und einer Ladenmädchen, geschertz, endlich einen Kuß verlangt und war den deshalb hinter die Ladentafel sich zurückziehenden Mädchen dahin nachgeköpft. Infolge des darob entstandenen Getreises der beiden Mädchen ist der Ladenbesitzer herbeigekommen, hat den Offizier hinter den Ladentisch vorgewiesen und als dieser dem nicht nachkommen ist, ihn mit Gewalt vorgebracht. Währenddem ist ein aus der benachbarten Polizeiwache herbeigeholter Gendarm erschienen und in dessen Gegenwart der Wortstreit zwischen dem Fleischermeister und dem Offizier fortgesetzt worden. Bei einer Reuehrung des Ersteren hat der Letztere darauf seinen Säbel gezogen und nach Jenem geschlagen. Dies hatte zur Folge, daß ihm, der sich zum Wieder-einstecken des Säbels nicht hat bequemen wollen, derselbe abgenommen worden ist. Auf der Polizeiwache, wohin er darauf geleitet wurde, hat er nach Feststellung seiner Person den Säbel juristisch erhalten. Daß infolge dieses Vorfalls eine Menge Menschen vor dem Fleischerladen sowohl, als auch vor der Polizeiwache sich versammelt hatten, ist erklärlich.

Ein Vermessungs-Revisor bei der kgl. Generalcommission für Abmessungen, welche Behörde übrigens vom Beginn dieses Jahres ab ihre bisherigen Bureauäumlichkeiten im ehemaligen Kose'schen jetzt Polizei-Palais hinter der Frauenkirche verläßt und nach dem Locale der Kreisshauptmannschaft übersiedelt, ist gestern Vormittags zwischen 11 und 12 Uhr auf seinem Arbeitsplatz im Bureau von einem Schlagfluß getroffen worden und todt vom Stuhle gefallen.

Wie sich unsere Leser erinnern, hatte uns vor einiger Zeit ein Herr K. mitgetheilt, daß der Veranlasser der gräßlichen Katastrophe in Bremerhaven, Thomas, im Jahre 1838 oder 1840 in Bocholt in Westfalen geboren worden und nach etwa 2 Jahren mit seinen Eltern nach Amerika übergesiedelt sei. Es hat sich nun aber in Folge von Ermittlungen, welche auf Acquisition des Untersuchungsgerichts zu Bremerhaven in Bocholt angestellt worden sind, ergeben, daß weder Thomas in dieser Gemeinde geboren ist, noch daß dessen Eltern sich dorthin jemals aufgehalten haben.

Ein Kaufmann aus Jittau hatte vorgestern Nachmittags in einem Restaurant der Schloßstrasse sein Vortemonnaie mit einem nicht unbeträchtlichen Geld-Inhalt verloren oder liegen gelassen, bemerkte diesen Verlust aber alsbald in einem Cigarrenladen, wo er sich Cigarren hatte kaufen wollen. Seine Nachfrage in dem betreffenden Restaurant hatte keinen Erfolg, wohl aber eine von ihm sofort bei der Polizei erstattete Anzeige. Denn, als er in Folge dessen abgeschickte Criminalgendarmen gegen einen Köhler jenes Restaurants, der hauptsächlich in Frage kam, vorging, fand er bei einer Durchsuchung seiner Person zwar weder das Vortemonnaie,